

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Beobachter. 1832-1843 1832

13 (11.4.1832)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wahrheit! Recht!

Freiheit! Ordnung!

Nro. 13.

Pforzheim, Mittwoch den 11. April.

1832.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags, zu 1 Bogen. Der Preis ist vierteljährig 36 kr. und 15 kr. Postzuschlag, so, daß das Vierteljahr im ganzen Großherzogthum auf 51 kr. kommt. Der Inzerptions-Preis für die Zeile ist drei Kreuzer. Plangemäße Beiträge werden frankirt gerne angenommen.

Das Fest zu Weinheim.

Es ist unsere Gewohnheit nicht, uns über Festgelage, auch, wenn sie für die gute Sache ange stellt sind, weiter auszubreiten, ob dies gleich heut zu Tag der Brauch ist, so, daß wir fast glauben, es kommt noch so weit, daß man künftig bei jedem patriotischen Essen durch Aufwärmung des ganzen Küchensetzels einen Nachschmaus und eine zweite wohlfeilere Auflage des Mahles erhält.

Es wäre hier eine gute Speculation zu machen, wenn nämlich Einer Alles, was aufs Wohl des Vaterlandes gegessen und getrunken wird, sammt den Tisch und Nachtschreden der Gäste in einem eigens dazu herausgegebenen Zeitblatte versammelte. Dieses Blatt, etwa „die patriotische Tafel“ genannt, würde sich gewiß schnell verbreiten, es würde einen edlen Wettstreit unter den Gastgebern erregen und zur Kultur der Küche auch das seinige beitragen.

So weit der Scherz. Wir wollten damit nur andeuten, daß da der Liberalismus, so wenig, als das Reich Gottes im Essen und Trinken besteht, wir der Veröffentlichung solcher Gelage keinen großen Geschmak abgewinnen können; den meisten Geschmak gewinnt man freilich jedem Schmause ab, wenn man selber dabei ist.

Wenn es demnach nicht unsere Gewohnheit ist, über Festschmäuse uns zu verbreiten, so müssen wir doch eine Ausnahme machen, mit dem Feste zu Ehren badischer Pressfreiheit, welches am 1. April zu Weinheim an der Bergstraße statt gefunden hat.

Dies Fest hat einen Sinn und eine Bedeutung, die den Vaterlandsfreunden wohl thut, so, daß auch wir uns freuen, wenn sein Becherklang im ganzen Lande wieder tönt und auch weit in die Gauen der Nachbarländer hinüber klingt.

Das Fest ist eine schöne Erscheinung, und wir heben nur Einiges hervor, was seine hohe Bedeutung beurlundet.

Einmal war es nicht nur für unsere lieben Landsleute in Baden bestimmt, auch die beiden Hessen und der bayerische Oberrhein schickten über hundert ehrenwerthe Gäste hinzu. Ein Beweis der Theilnahme teutscher Brudersämme an ihren gegenseitigen Schicksalen; ein Beweis, wie sehr

die entfesselte Presse ein Ziel der Wünsche und Bestrebungen Aller ist. Was wir gewonnen haben, was die Kurhessen gewinnen werden, das wollen auch die Hessen-Darmstädter, die Baiern, ja alle teutschen Stämme, die mündig geworden sind, erreichen; die Freiheit, in der schönen urkräftigen teutschen Sprache, die Wahrheit unverkümmert sagen zu dürfen. Es war somit nicht nur ein badisches, es war ein teutsches Fest.

Das Fest ist weiter deswegen interessant, weil auch Fremde, die für Freiheit fühlen, Theil nahmen; Polen, diese edle Schwerritter und Blutzengen der Freiheit; ein Grieche, ein Sohn jenes Landes, das sich mit dem Kampfe gegen den Despotismus zugleich aus der Barbarei und Unwissenheit heraus zu kämpfen gesucht hat. Gleichsam Gesandte der Völker, von denen eines glücklich, das andere unglücklich nach einem und demselben Ziele gestrebt hat, theilten sie die Freude, welche die unversehrte Wahrheit bei den Bessern hervorruft.

Es ist endlich auch hier ein schönes Merkmal des Steigens einer patriotischen Gesinnung kund geworden, nämlich daß auch sich die verschiedensten Stände einfanden, Bürger und Staatsdiener, Professoren und Studierende. Letzteres ist um so mehr erfreulich, da gerade Heidelberg, zwar die Wissenschaften treulich pflegt, aber die liberale Gesinnung dorten an dem Gelehrten-Aristokratismus mancher sonst gefeierter Männer scheitert. Doch ertönte gerade aus dem Munde eines Heidelberger Professors, des Abgeordneten Mittermaier eine freisinnige Rede, über den Fortbestand des Preßgesetzes des teutschen Bundes neben dem badischen Preßgesetze, worin der Redner die Erwartung aussprach, daß die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Richteramtes dem Gesetze seinen Sieg, trotz Ordonanzen und Erläuterungen verschaffen werden.

Wir können uns die Freude nicht versagen, hier einen Namen zu erwähnen, der allen Guten lieb und theuer ist, und den wir da am liebsten nennen, wo von Recht und Freiheit, von Vaterland und Ehre die Rede ist. v. J. Stein leitete das Fest; aufgefördert hierzu von der ganzen Gesellschaft.

Nicht ohne Bedeutung scheint uns auch der Umstand zu seyn, daß ein ehemaliges Karmeliter-Kloster seine Hallen zu diesem Feste hingeben mußte. Wo sonst das Mönchthum in zwecklos tragem Dahinleben, den Himmel erringen wollte, könnte jetzt der Jubel freier und freisinniger Menschen ob des Siegs der Kultur, der Aufklärung, des Rechts und der Wahrheit!

Ein solches Fest, wo teutsche Männer aus den verschiedensten Länder und Gauen nicht als fremde Gäste, sondern als Angehörige einer großen, kräftigen Nation zusammen kommen, wo das Wohl des teutschen Vaterlands und der Freiheit des teutschen Volkes, nicht als herkömmliche Toaste, sondern als Ausruf, dessen, was tief in aller Gemüthern lebt, erschallen, ist keine vorübergehende Begeisterung, es ist auch ein Zeichen der Zeit, und zwar ein schönes. Seine Freude darf überall wiederklingen.

Die Hauptstadt der Teutschen.

Die Teutschen sind ein glückliches Volk, sie haben hundert von Hauptstädten, die vermittelten Residenzen und eingegangenen freien Städte des heiligen römischen Reiches ungerchnet. Aber alle diese Höfen, müssen doch eine höhere haben.

Wenn wir nach der Macht des Staates fragen, dem sie angehört, und nach der Zahl der Einwohner fragen, so steht Wien an der Spitze und gleich darauf folgt Berlin. Aber Wien ist nur die Hauptstadt von Oesterreich, sie ist wohl Teuschlands erste Stadt, aber nicht Teuschlands Hauptstadt. Oesterreich, schon dem Namen nach das Reich in Osten, und deshalb eigentlich von Rechtswegen der natürliche Awaal des russischen Reichs repräsentirt in dieser Stadt seine ganze Kultur. Aber die Kultur Oesterreichs ist nicht die Kultur des übrigen Teuschlands, und der Kaiserstaat mag seine außer-teutschen Länder immer germanisiren, sie werden immer nur im österreichischen Dialekt germanisirt. In Wien lebt ein glücklich, harmlos-gemüthlich Volk, anhänglich an das alte Herkommen, dem Neuen fremd, für Freude und Lebenslust empfänglicher, als für die großen Ideen des Jahrhunderts; wohl steht die Kunst dort oben an, aber sie wird mehr als Spenderin von Genüssen genommen, denn als große Kulturerscheinung. Von Wien aus wird ein großer Theil von Teuschland regiert, aber die Hauptstadt Teuschland ist Wien nicht und wird es wohl nie werden. Es wird nicht der Focus teutscher Kultur, teutschen Nationalgefühls, teutscher Nationalkraft werden, und immer mehr östlich wirken, als nördlich und westlich.

Wenden wir uns nach Berlin. Einst gieng des Volkes große Begeisterung vom großen Berlin aus. Als im Jahr 1813 die teutsche Nationalkraft auf kurze Zeit erwachte, da war Berlin eigentlich der Heerd, der diese Strahlen aussandte. Damals durfte

dort ein Wort gesprochen werden und die Nation ward Eine. Jetzt ist Berlin wieder bloß die Hauptstadt von Preussen, aber ihre Wirkungen auf Teuschland sind unverkennbar. Ein Beleg dafür sind die religiösen Bestrebungen einer erst kurz verflossenen Zeit, die rein von Berlin ausgiengen, das deshalb auch von seinen Theologen, als ein himmlisches Jerusalem gepriesen ward.

In der neuesten Zeit freilich, wo die Völkerschaften des westlichen Teuschlands von der Macht der Ereignisse bei dem benachbarten Volk aus einem kurzen, künstlich herbeigeführten Schlummer geweckt, nicht umsonst im Besitze einer geistigen Kultur seyn wollten, deren kein Volk sich in der Allgemeinheit, in dem Umfange und in der Tiefe erfreut, wie das Teutsche, während die preussische Regierung auf dem einmal eingeschlagenen Wege fortgieng, hat sich der Einfluß Berlins auf das übrige Teuschland gar sehr gemindert. Aber wir glauben es behaupten zu dürfen, dieser Einfluß wird sich später dennoch wieder zeigen, nicht in Folge einer Reaktion im Westen, sondern eines Fortschreitens im Nordosten Teuschlands. Preussen, obwohl es seinen Namen von seinen minder wichtigen außerteutschen Provinzen entlehnte, ist dennoch der Kraft, Ausdehnung und Bedeutung seiner teutschen Länder nach, eine rein teutsche Macht. Selbst seine nicht zum teutschen Bunde gehörigen Provinzen sind teutsch geworden, nach der Sprache wie nach der Kultur. Preussen kann den Interessen des übrigen Teuschlands nicht fremd bleiben. Es ist zu weit vorgeschritten in seiner Volksbildung; es huldigt zu sehr in der Bestellung des Staatsdienstes dem Grundsatz, daß dem Talent der Vorzug vor dem Stammbaum schon wegen des Staatswohls gebühre; es ist in seiner Wehrverfassung rein volksmäßig; es huldigt, wenn auch nicht in der Art, wie die Staatsmittel, bewilligt, doch in der Weise, wie sie verwendet werden, schon zu sehr dem Prinzipie der Oeffentlichkeit, als daß die Verfassung, die Volksvertretung, die Freiheit der Presse, noch lange ausbleiben könnten. Dann, aber nur dann, dürfte Berlin der Centralpunkt der teutschen Kultur werden, und nur so könnte es, für die erste der teutschen Städte gelten.

Betrachten wir die übrigen teutschen Hauptstädte, so steht München, als die Hauptstadt Baierns, des dritten Staates im teutschen Bunde oben an. München, einst das teutsche Rom genannt, weil Mönch an Mönch auf seinen Gassen stieß, und die frommen Väter sich ungestört göttlich thun konnten, und dem Volke es gerne gönnten, wenn es sich im braunen Nektar seiner Braukessel, dieser Panacee der Indolenz, ebenfalls göttlich that, verdiente jetzt diesen Namen in einem bessern Sinne, nicht, weil sich wieder hier und da eine Mönchsgestalt, wie ein Gespenst aus einer längst vergangenen Zeit wieder zeigt, sondern weil es eigentlich der Boden der bildenden teutschen Kunst ist.

Aber die Kunst ist nur die eine Seite des geistigen Lebens und vielleicht die entbehrlichere. Sie mag das Herz erfreuen und den feinem Sinn theils befriedigen, theils ausbilden, sie vermag aber, ewig nur Eigenthum derer, die sie entweder selbst üben, oder denen doch wenigstens die Natur die Gabe verlieh, sie zu verstehen, das nicht zu ersetzen, was Eigenthum Aller seyn soll und muß, das Leben in der Freiheit, das geistige Fortschreiten in liberalen Institutionen, die volksthätige Ausbildung nicht für getheilte Interessen, sondern für das Gesamtinteresse des Volkes.

Baiern, der größte der konstitutionellen Staaten Deutschlands, obwohl für sich betrachtet, nur eine Macht dritter Größe, war seiner Verfassung, so wie den liberalen Elementen die sich im Volke vorfanden, nach berufen, sich an die Spitze der konstitutionellen Staaten Deutschlands zu stellen. So wäre eine Macht vereinigt worden, die schon nach der Ausdehnung der einzelnen Staaten nicht unbedeutend eine moralische Gewalt behauptet hätte, die sie den europäischen Mächten gleich gestellt hätte. München hätte dann als Hauptstadt der großen deutschen konstitutionellen Staaten, die Hauptstadt des deutschen konstitutionellen Lebens werden können.

Baiern hat sich nicht berufen gefühlt, diese seine wahre Stellung einzunehmen. Die Bewegungen, die dies Königreich vielfältig durchzucken, geben Stoff zu ernstlichen Betrachtungen. München bleibt auf seine Kunstgröße beschränkt. Dem verfassungsmäßigen Volksleben ist bis jetzt in Deutschland kein Centralpunkt geworden.

Nächst München nimmt Dresden immer noch eine ansehnliche Stelle unter den deutschen Hauptstädten ein. Aber so wie Sachsen selbst von einer beträchtlichen kurfürstlichen, zu einer unbeträchtlichen königlichen Größe herabgeschmolzen ist, so ist es auch seiner schönen Hauptstadt ergangen.

Der prächtige, rein spanisch zugeschnittene Hof, den diese Stadt einst besaß, mochte wohl die Gewerbsthätigkeit anfeuern, und einen vorübergehenden materiellen Wohlstand verbreiten, geistige Spuren ließ er nicht zurück. Zwar besitzt Dresden noch Kunstschätze, wie keine andere Stadt in Deutschland, aber selbst diese haben kein Talent mehr zum Nachstreben auf. Dresden ist ohne allen Einfluß auf das übrige Deutschland. Man hat außer Theaternotizen vor dem Jahre 1830 wenig von dieser Stadt vernommen. Erst da begann das Volk aufzuwachen und ein lang vorenthaltenes Bedürfnis tief zu empfinden. Es rief laut und nachdrücklich um eine Verfassung. Es hat nicht vergebens gerufen, die Verfassung ist ihm zu Theil geworden. Noch ist der Landtag nicht eröffnet. Seine Resultate werden für alle Deutschen, nicht nur für die Sachsen allein interessant seyn, denn das ist das schöne Zeichen der neuesten Zeit, daß die Interessen der einzelnen deutschen Staaten die Theil-

nahme der ganzen Nation erregen, daß jedes Fortschreiten in einzelnen Staaten als ein Sieg der National Sache betrachtet, und jeder Rückschritt als ein Unglück der Nation betrauert wird. — So wird Dresden, aber nicht wegen seiner eigenen Wirksamkeit, sondern nur wegen dessen, was dort verhandelt wird, und nicht mehr als alle deutsche Städte, wo Landtage abgehalten werden, nicht durch sich, sondern durch seinen Landtag, einen gewissen Einfluß auf die Nation gewinnen. Centralpunkt deutscher Kultur ist es aber nie geworden und kann es nie werden.

Was hier von größern Städten gesagt ist, gilt auch von den kleinern. Eine Aufzählung würde überflüssig seyn. Nur eins ist noch zu bemerken, daß oft selbst kleine Städte einen überwiegenden Einfluß auf die Kultur des Gesamt Vaterlandes gewinnen können. So hat Herzog Karl August einst sein kleines Weimar auf eine geistige Stufe gehoben, die bei größern Mitteln noch von keiner andern erlangt worden ist. Von Weimar aus verbreiteten sich Lichtströme über Deutschland, deren wohlthätigen Folgen wir uns noch erfreuen. Karl August ist aber heimgegangen. Er wollte zwischen sein Lieblied zu ruhen, und so liegt er nicht in der alten Fürstengruft, sondern auf dem Kirchhofe zu Weimar, zu seiner Linken der reine achtteutsche freisinnige Schiller, den Platz zu seiner Rechten hat Goethe kürzlich eingenommen, dem die deutsche Sprache das Wahrzeichen unseres geistigen Lebens eine Ausbildung verdankt, daß wir sie in hohem Grade bewundern, wäre sie nicht zufällig unsere eigene Sprache. Mit Goethe wird auch der Glanz von Weimar aufhören; aber Weimar auf seinem dreifachen Grabe wird in kulturgeschichtlicher Hinsicht das Medinah deutscher Zunge seyn.

Wenn nun eine Stadt in Deutschland, Hauptstadt der Deutschen werden soll, das heißt, die hauptsächlichste Vertreterin der Nationalinteressen, die erste Pflegerin des Nationalsinnes, der Nationalbildung, der Wissenschaft und Kunst, so wird es die am ersten werden, die einem großen oder größern Staate angehört, die die Anstalten zur Belebung und Förderung der Nationalkultur pflegt, und zwar nicht einseitig in einzelnen Zweigen oder isolirten Richtungen, sondern in ihrer Gesamtheit, also auch die Freiheit. Denn jede Kultur ohne Freiheit ist nur eine halbe.

Zeitereignisse.

Deutsche Bundesstaaten.

Der Sigmaringische Landtag soll zwar öffentlich seyn, aber das Versammlungslokal, das städtische Rathhaus ist zu klein, um viele Zuhörer zu fassen, und diejenigen, welche es gefaßt hätte haben keine Billets bekommen.

In den vorbereitenden Sitzungen fand die Prüfung der Wahlen statt. Die Verwerfung der Lario'schen Vollmacht,

welche wir schon erwähnt haben, hat im Lande großen Beifall gefunden. Die Kammer verwahrte sich gegen alle spezielle Instruktionsertheilung.

Der Regierungspräsident v. Huber eröffnete den Landtag mit einer Antrittsrede.

Der Herzog von Nassau hat durch den russischen Minister und Gesandten beim Bundestage v. Anstett die russischen Orden erhalten.

Württemberg. Auf die Heilbronner Adresse folgt eine weitere der Weinsberger Amtsgemeinden, ebenfalls um Zusammenberufung des Württembergischen Landtages. Man glaubt aber, daß derselbe nicht sobald eröffnet werden könne, weil die Vorarbeiten für den Landtag noch nicht beendigt sind: nämlich das Preßgesetz, 2) Gesetz wegen Ablösung der Feudallasten, 3) Regulierung der Steuern, 4) ein Strafgesetzbuch und 5) die Anschließung an den preussischen Zollverein.

Das Ministerium des Innern ist aus den Händen des Herrn v. Kapf in die des Präsidenten beim vorigen Landtage v. Weißhaar übergegangen. Doch bleibt der geheime Rath Kapf Mitglied des geheimen Rathes.

Kurhessen. Die seit länger als 50 Jahren in Hanau bestandene Landkassenlotterie, eines der ältesten Institute dieser Art in Teutschland, hat nach einem Landtagsbeschlusse, dem die Regierung beigetreten ist, aufgehört.

Niederlande. Der König der Niederlande ist übel dran: ratificirt er die 24 Londoner Artikel, so zerstört er zu Gunsten Englands den holländischen Handel mit einem Federzuge, und bringt die Nation, die wahrscheinlich ihr Handelsinteresse noch lieber hat, als das Haus Oramien, gegen sich auf, was ihn leicht sehr viel kosten könnte. Ratificirt er nicht, so kriegt er die Mächte auf den Hals. Indessen König Wilhelm ist kräftig und will lieber seines Volkes Interessen ungefährdet sehen, als sich von den Großmächten zu seiner Versöhnlichkeit gratuliren lassen. So dürfte die Londoner Conferenz noch manches Protokoll zu ihren Akten legen können.

In Oesterreich ist das von der Bundesversammlung ausgesprochene Verbot der deutschen Tribüne, des Westboten und der Zeitschwingen bekannt gemacht worden. — Wird dorten wohl nicht nöthig gewesen seyn.

Im Kaiserthume sollen neuerdings 50,000 Rekruten ausgehoben werden.

Frankreich. Die falschen Gerüchte Baden werde wegen Gestattung der Pressfreiheit mit einem Exekutionskriege, zu welchem Bayern vom Bunde beauftragt seye, bedroht, ist auch nach Paris gedrungen. Haben sich doch Zeitungen genug gefunden, die es ausbreiteten. Als der in Paris bestehende polnische Nationalcomite dies vernahm, faßte er folgenden Beschluß vom 24. März 1832.

Die Polen erkennen den Krieg mit welchen die Bundesfürsten und der Monarch des Nordens Baden bedrohten, für einen Kampf des Despotismus mit der Freiheit, demnach sollten alle Polen bereit seyn für die Sache der Freiheit in das Großherzogthum hinzuziehen.

Dieses wurde durch die Tribüne öffentlich bekannt gemacht.

Frankreich. In der Vendee zeigen die Insurgenten eine neue Kühnheit. Erst jüngst wurde eine Compagnie Linienmilitär von denselben hart mitgenommen. — In Toulon und der Umgegend verbreitete man Proclamationen worin die Herzogin von Berry sich als Regentin im Namen Heinrichs V. produziert, und eine gewaltig liberale Constitution verspricht, namentlich sollen die Provinzen und Gemeinden weit größere Freiheiten erhalten als in der Chartre von 1830. Ein Thron ist schon papierner Versprechungen werth. Neulich gab es in Toulon in der Kirche St. Marie, wohin sich die Partien beschieden hatten, bei Gelegenheit einer erzkatholischen Predigt große Händel. Die Karlisten waren mit Kugeln, die an Stricke fest gemacht waren, bewaffnet. Die Priester mußten verkleidet fliehen. Einige Compagnien der Linie stifteten einen augenblicklichen Frieden.

Die Unruhen zu Grenoble, welche die Regierung dem Volke und der Nationalgarde aufzuhalsen versuchte, werden dem 35. Regiment, das nun wieder herein mußte angerechnet. Dieses Regiment besteht aus den Trümmern der Garde, welche Carl's X. Ordonanzen in den Julitagen verteidigt hatte. Es soll Ursache der Lpouer Unruhen gewesen seyn, und wirkt überall, wie es scheint, auf diese Weise. — Die Grenobler Nationalgarde ist entwaffnet und wird aufgelöst — die Nationalgardien sollen aber die Bürger der Chartre von 1830 seyn.

Die Deputirtenkammer hat nach langem Streite das Getreidegesetz angenommen. Das Verbot der Einfuhr von fremden Mehl oder Getreide ist dadurch aufgehoben.

Großbritannien. Ehe die Reformbill aus dem Unterhause in's Oberhaus gebracht wurde, hielt der Oberst Sibthorpe eine grimmige Rede dagegen. Er verglich sie mit einer Pille, die er mit der Hand zerdrücken möchte. Er nannte sie verwünschenswerth. Dabei trieben die Reformfreunde allerhand Kurzweil. Es wurden Späße gehört, die in andern Kammern nicht leicht vorkommen werden. Es wurde gelacht und gehustet. Der Redner aber erklärte sich von diesem Reformhusten nicht abschrecken zu lassen. Ragen- und Eulensstimmen wurden nachgeahmt, endlich auch der ehrenwerthe Redner selbst.

Ob das Schicksal der Reformbill in dem Hause der Lords dasselbe seyn wird, wie in der vorigen Sitzung ist ungewiß. Das Ministerium rechnet diesmal auf viele frühere Antireformer und namentlich auf die Bischöfe.

Im schlimmsten Fall macht der König von seinem, freilich äußerst selten in Anwendung kommenden Rechte Gebrauch, und ernenne so viele neue Pairs, daß die Alten reformfeindlichen überstimmt werden. — Die Ueberbringer der Bill in die Pairskammer, Lord Russell, der Kanzler der Schatzkammer und eine Menge Unterhausmitglieder zogen sich nach Uebergabung derselben nicht, wie es gewöhnlich der Brauch ist zurück, sondern blieben innerhalb der Schranken.

Der Premierminister Lord Grey hat im Oberhause am 26. März eine kräftige Rede zu Gunsten dieser Bill gehalten, worin er das Haus vor abermaliger Verwerfung der Bill warnt, indem ein solches Verfahren Unzufriedenheit und Aufregung im Lande erregen müßte, deren Folgen es in die größte Gefahr bringen könnten.

In England ist die Strafgesetzgebung barbarischer, als fast in jedem andern Staate. Auf Pferde-, Hunde- und überhaupt Viehdiebstahl steht die Todesstrafe. Das schöne königliche Vorrecht der Begnadigung gleicht allein die Härte dieses Gesetzes mit der Menschlichkeit wieder aus. Im Oberhause des Parlamentes ist unlängst ein Antrag von Lord Coak gemacht worden, diese übermäßig strenge Strafe abzuschaffen. Die Motion hat Unterstützung gefunden. Doch hat ein edler Lord gemeint, man könne diese Strafe nicht so gerade hin abschaffen, ehe man überhaupt in der Strafgesetzgebung Etwas gethan, und also schon etwas besseres für das bisherige Gesetz habe.

Regierungs-Verordnung.

Aus zuverlässiger Quelle haben wir erfahren, daß die Regierung den Mangel an Lebensmitteln, der namentlich bei Landgemeinden vorherrscht, abzuhelfen gesucht habe.

Großherzogliche Hofdomänenkammer ermächtigt nämlich sämtliche Domänen-Verwaltungen, von dem bei ihnen vorräthigen Getreide, sowohl zur Ausfaat, als Nahrung den Gemeinden zu überlassen.

Den Gemeinden ist dabei ein Preis, der 10 pCent unter dem zur Zeit der Abgabe des Marktpreises beträgt, festgesetzt. Die Bestimmungen des Zahlungstermins sind den Gemeinden überlassen; übrigens hat jede Gemeinde selbst für Zahlung der an ihre Mitglieder abgelieferten Früchte zu garantiren.

Wir glauben, daß unsere Leser mit uns die Wohlthätigkeit dieser Anordnung anerkennen werden, und erlauben uns, denjenigen Gemeinden, deren Mitglieder der genannten Unterstützung bedürftig sind, freundlich zu rathen, die Anzeige hierüber an die betreffenden Domänen-Verwaltungen baldigst zu machen, indem auch hier, wie überall, der Verzug nachtheilig seyn könnte.

Berichtigung. Ein ehrenwerther Correspondent versichert uns daß die Stadt Bretten schon seit dem Reformationstage vom Jahre 1817 ihrem Landmann Melanchthon ihre Schuld abgetragen habe.

Melanchthon hat nämlich nach demselben ein Denkmal in der Stiftskirche zu Bretten, dasselbe besteht aus einer abgekürzten, auf einem Quader und vier Kugeln ruhenden Pyramide, welche das Wappen und die Lebensgeschichte Melanchthons enthält. Oben auf der abgekürzten Fläche steht die Büste Melanchthons. — Das Almosen in Bretten hat die Kosten des Denkmals bestritten, Herr Kiehle in Pforzheim hat die Büste dazu geschenkt.

Weberdies ist auch unser Vorschlag irgend einen öffentlichen Ort mit Melanchthons Namen zu benennen, nach unserm Correspondenten schon seit dem Jahre 1810 realisiert worden.

Damals kaufte Collector Kaber gegen 100 Morgen Feld, theils auf der Gemarkung von Bretten, theils im

Württembergischen gegen Großvillars liegend, errichtete mehrere Dekonomiegebäude und gab dem neuen Gute den Namen Schwarzerdhof. Melanchthon aber hieß bekanntlich ursprünglich Schwarzerd und übersezte auf Reuchlin's Rath nach der damaligen Sitte der Gelehrten seinen Namen in's Griechische.

Dabei bedauert unser Correspondent, daß der Name Schwarzerdhof bei dem Volke immer dem Namen Kabersdhof weichen mußte.

Indem wir denselben unsern Dank für diese Nachricht erstatten, stellen wir unsern Mitbürgern zu Pforzheim anheim, ob und wie sie ihren Landsmann Reuchlin geziemend beehren wollen.

Correspondenz.

Bei meiner letzten Anwesenheit in Pforzheim, welche noch in die Wintermonate fiel, war ich, da eine unglückliche Verirrung mich in eine Nebenstraße führte, mehrfachen Gefahren ausgesetzt. Obwohl ein würdiger Gastfreund mich versichert hatte, man zahle hier für das Licht, nämlich nicht für das, was man bei Tage hat, sondern für das, was man bei Nacht haben sollte, kam ich doch in die Versuchung, zu glauben, die ganze Stadt seye verbarrikadirt; bald stieß ich mich an eine Bagendeichsel, bald gleitete ich sanft auf eine Masse jenes Materials, welches sich besser für die Befruchtung des Feldes, als für die Ruhe eines Reisenden qualificirt. Wie anders ist alles geworden, als ich bei meiner abermaligen Anwesenheit am 8. April eine nächtliche Wanderung anstellte, und zwar diesmal absichtlich, um die friedlichen Barrikaden und die Straßendüngung mit recht zu besehen, wozu mir der Mond recht freundlich leuchtete; da glänzten überall die Laternen, als hätten sie sich dem ersten Viertel zu Ehren in ihr Galla geworfen.

Ich möchte fast meinen, es seye besser, man zünde die Laternen an, wenn es dunkel ist, und lasse den Mond, der zu solid ist, um bloß das Gestirn der Schwärmonden zu seyn, auch seinen Antheil an der Straßenbeleuchtung nehmen.

Ich könnte auch noch etwas von den Kutschern zum Besten geben, ich will es aber für ein andermal versparen.

— 3 —

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Pforzheim.

[Schulden-Liquidation.] Zur Vornahme der Schulden-Liquidation der nach Amerika auswandern wollenden Mathias Frigischen Eheleute von Dürren, ist Tagfahrt auf Montag den 30. April d. J., Vormittags 8 Uhr festgesetzt; daher Jedermann zu Anmeldung seiner etwaigen Forderung an besagtem Tage und Stunde auf hiesiger Oberamtskanzlei bei Vermeidung des Ausschusses von der vorhandenen Masse, hiermit aufgefordert wird.

Pforzheim, den 9. April 1832.
Großherzogliches Oberamt.

(2) [Schulden-Liquidation.] Die Gläubiger des nach Nordamerika auswandern wollenden Matthias Säuberlich, Weber, und dessen Ehefrau, Rebekka, geborene Maier von Ellmendingen werden andurch aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben bei der am Dienstag den 17. April d. J., Vormittags 8 Uhr, in diesseitiger Kanzlei vorgehenden Schulden-Liquidation geltend zu machen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen später nicht mehr zur Zahlung verholffen werden könnte.

Pforzheim, den 28. März 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(2) [Schulden-Liquidation.] Alle diejenigen, welche etwas an die nach Nordamerika auswandern wollenden: Johannes Sciter, Bürger und Schreinermeister, dessen Ehefrau, Barbara, geborene Drollinger, und den Vater der letztern, alt Philipp Drollinger von Ellmendingen zu fordern haben, haben solches am Dienstag den 17. April d. J., Vormittags 8 Uhr, bei der in diesseitiger Kanzlei vorgehenden Schulden-Liquidation anzumelden und richtig zu stellen; widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der einstigen Schulden-Verweisung unberücksichtigt blieben und ihnen nicht mehr zur Zahlung verholffen werden könnte.

Pforzheim, den 28. März 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(2) [Schulden-Liquidation.] Michael Daub, Bürger, und seine Ehefrau, Christine, geborene Rüst von Röttingen haben zur Auswanderung nach Nordamerika Genehmigung erhalten; es werden daher alle diejenigen, welche etwas an dieselben zu fordern haben, aufgefordert, solches am Dienstag den 17. April d. J., Vormittags 8 Uhr, bei der in diesseitiger Kanzlei vorgehenden Schulden-Liquidation anzumelden und richtig zu stellen; widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihnen später nicht mehr zur Zahlung verholffen werden könnte.

Pforzheim, den 28. März 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(2) [Schulden-Liquidation.] Heinrich Grätle, Bürger und Bauer, und seine Ehefrau, Christine, geborene Daub von Röttingen haben zur Auswanderung nach Nordamerika Erlaubniß erhalten, und wird deren Schulden-Liquidation am Dienstag den 17. April, Vormittags 8 Uhr, in diesseitiger Kanzlei statt finden, daher alle diejenigen, welche Ansprüche an deren Vermögen zu machen haben, zur Richtigstellung derselben hiezu eingeladen werden; andernfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihnen später nicht mehr zur Zahlung verholffen werden könnte.

Pforzheim, den 28. März 1832.

Großherzogliches Oberamt.

(2) [Schulden-Liquidation.] Alle diejenigen, welche an die nach Nordamerika auswan-

dern wollenden Jakob Kröner'schen Eheleute in Dietenhausen Forderungen zu machen haben, haben solche bei der am Dienstag den 17. April d. J., Vormittags 8 Uhr, in diesseitiger Kanzlei vorgehenden Schulden-Liquidation anzumelden; widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihnen später nicht mehr zur Zahlung verholffen werden könnte.

Pforzheim, den 28. März 1832.

Großherzogliches Oberamt.

(2) [Schulden-Liquidation.] Zur Vornahme der Schulden-Liquidation des Jakob Reble, Bürgers und Schneidermeisters, und seiner Ehefrau, Sophie, geborenen Rapp von Eutingen, welche nach Nordamerika auszuwandern gesonnen sind, ist Tagfahrt auf Dienstag den 17. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt, daher diejenigen, welche an gedachte Eheleute eine Forderung zu haben glauben, an diesem Tage und Stunde auf diesseitiger Oberamtskanzlei, unter Vorlage der Beweisurkunden, ihre Ansprüche entweder selbst, oder durch gehörig Bevollmächtigte geltend zu machen, oder aber die Nachtheile des Nichtanmeldens sich selbst zuzuschreiben haben.

Pforzheim, den 28. März 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(2) [Schulden-Liquidation.] Der Bürger und Schneider, Philipp Brodbeck, und seine Ehefrau, Katharine, geborene Reble von Eutingen sind Willens, nach Nordamerika auszuwandern. Zur Vornahme deren Schulden-Liquidation ist Tagfahrt auf Dienstag den 17. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, festgesetzt; daher diejenigen, welche an gedachte Eheleute eine Forderung zu machen haben, an diesem Tage und Stunde auf diesseitiger Oberamts-Kanzlei, unter Vorlage der Beweisurkunden, entweder selbst, oder durch gehörig Bevollmächtigte ihre Ansprüche geltend zu machen, oder aber die Nachtheile des Nichtanmeldens sich selbst zuzuschreiben haben.

Pforzheim, den 28. März 1832.

Großherzogl. Oberamt.

Stadtraths-Bekanntmachung.

[Viehmarkt.] Auf dem am 2. d. M. gehaltenen monatlichen Viehmarkt wurden eingebracht: 324 Pferde u. 1136 Stück Rindvieh; davon wurden verkauft: 96 Pferde für 8297 fl. 15 kr., und 346 St. Rindvieh für 19653 fl. 11 kr. Welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Pforzheim, den 6. April 1832.

Bürgermeisteramt und Stadtrath.

[Markloosung.] Philipp Diez von Eutingen hat unter der Bedingung, daß die Kaufschillinge auf Martini 1832, 1833 und 1834 unverzinslich bezahlt werden, folgende Güterstücke verkauft:

1 Viertel Acker in den welschen Aekern, neben Michael Büchele und Jakob Friedrich Huth-

macher, an Mattheus Kälber, Webers Sohn von Eutingen, um 50 fl.;

1 Brtl. 8 Ruthen allda, neben Johannes Müller und Mattheus Sorn, an Mattheus Sorn von Eutingen, für 50 fl., und

20 Ruthen Weinberg im Wartberg, neben Michael Müller und Christoph Kapp, an Michael Stakt von Eutingen um 29 fl.

Die gesetzlich bestimmte Loosungszeit ist von der Bekanntmachung an 30 Tage, in welchen eine Loosung auf dem hiesigen Rathhause anzuzeigen ist. Pforzheim, den 5. April 1832.

Bürgermeisteramt und Stadtrath.
Lenz.

Versteigerungen.

[Steinbruch-Versteigerung.] Der, der hiesigen Stadtgemeinde eigenthümlich zustehende Steinbruch an der Buckenberger Staig oberhalb dem untern Schafhof wird Montag den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause der öffentlichen Steigerung ausgesetzt.

Pforzheim, den 3. April 1832.
Bürgermeisteramt und Stadtrath.
Lenz.

(1) [Liegenschafts-Versteigerung.] Johann Ludwig Frösche von hier läßt Montag den 30. d. M. auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigern:

Eine einstöckige Behausung in der Rauzenbach, neben Christoph Kern und Fuhrmann Waldburg;

1 Viertel Acker auf dem Wolfsberg, neben Fuhrmann Laible; und

1 Viertel in der Hengsteig, neben Löwenwirth Becker und Strumpfw Weber Schalk.

Pforzheim, den 10. April 1832.
Bürgermeisteramt.
Lenz.

(1) [Liegenschafts-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Dellschlägers Jakob Lorenz Käß dahier werden, der Erbvertheilung wegen, Montag den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause folgende Liegenschaften öffentlich versteigert:

Häuser und Gebäude:

Eine zweistöckige Behausung mit drei Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller, kleinem Hof und 2 Schweinställen versehen, in der Aue, neben Bäcker Mürrle und dem Allmendgäßle,

die Hälfte an einer halben Behausung, Keller und Stallung, in der obern Lugasse, im Gäßle, neben Maurermeister Armbruster und Johannes Mürrle's Wittve.

Gärten:

2 Viertel 4 Ruthen in der Rennfelder Gasse, neben Rothgerber Holzhauser und Bijoutier Blindt;

14 Ruthen beim Kreuz, neben Christoph Kienle und Christoph Lab;

2 Viertel 21 Ruthen in den Sägmühlgärten, neben Schiffer Mürrle und Schneider Adelsheim.

Acker. Obere Zellge:

35 Ruthen am Durlacher Weg, neben Postverwalter Becker und Rothgerber Holzhauser;

37 Ruthen hinter den Säunen, neben Fuhrmann Philipp Weiß u. Johannes Mürrle's Wittve.

Mittlere Zellge:

1 Viertel 6 Ruthen am Wingertweg, neben Schiffer Ludwig Lab und Schmidt Heinz.

Untere Zellge:

1 Viertel 1 Ruthe beim Kirchhof, neben Messerschmidt Schönemann und dem Kirchhof, mit tragbaren Obstbäumen besetzt.

Die Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht werden.

Pforzheim, den 10. April 1832.
Großherzogliches Amtsrevisorat.
Dennig.

(2) [Fahrniß-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft der verstorbenen Ehefrau des hiesigen Bürgers und Rothgerbers Ernst Staib, Jakobine Margarethe, geborenen Lenz, werden in dessen Behausung Donnerstag den 12. d. M., Vormittags 8 Uhr, Fahrnisse, als: Gold und Silber; Frauentleider; Bettwerk und Leinwand; Schreinwerk; Sinn-, Kupfer- und Eisengeschirr und gemeiner Hausrath, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Pforzheim, den 4. April 1832.
Großherzogl. Amtsrevisorat.
Ph. Dennig.

[Kldg Holz-Versteigerung.] Aus Domainen-Waldungen, Reviers Büchensbronn, werden Samstag den 14. d. M. versteigert:

46 Stück eichene Holländer- und Nugholzklöße,

4 " buchene Klöße,

5 " tannene "

Die Zusammenkunft ist des Morgens 8 Uhr in Büchensbronn.

Pforzheim, den 5. April 1832.
Großherzogl. Forstamt.
v. Gemmingen.

[Eichen-, Buchen- und Forlen-Stammholz-Versteigerung.] Aus Domainen-Waldungen, Reviers Seehaus, im sogenannten Reisterwäldchen, zwischen Eutingen und Niesern, werden Freitag den 13. d. M.

9 Stamm Forlen,

5 " Buchen,

249 " Eichen, zu Bau- und Nugholz tauglich, aufrecht versteigert. Die Zusammenkunft ist, früh 8 Uhr, im Reisterwäldchen.

Pforzheim, den 4. April 1832.
Großherzogl. Forstamt.
v. Gemmingen.

(3) [Erfäheri-Verleihung.] Die auf Michaelis l. J. bestandlos werdende Gemeindefäheri in Dietlingen wird Montag den 14. Mai l. J., früh 10 Uhr, auf dem Gemeindehaus allda auf weitere 3 Jahre an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu man die Liebhaber mit Bemerkungen einladet, daß die weiteren Bedingungen am Steigerungstage bekannt gemacht werden, und fremde Steigerungslustige sich mit Vermögens- und Sittenzeugnissen zu versehen haben.

Pforzheim, den 19. März 1832.
Großherzogl. Oberamt.

[Holz-Versteigerung.] Morgen, Donnerstags Nachmittags um 3 Uhr, werden im Brödingen Gemeindefälde, bei's Müllers Kreuz, auf der Höhe an der Landstraße, 6 Klafter Buchenholz und 300 dergleichen Wellen, aus der Brödingen Pfarrbesoldung, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Pforzheim, den 11. April 1832.

Großh. Pfarrwittwen-Fisci-Verrechnung.

(1) [Güter-Versteigerung.] Jakob Lorenz Kas, Gastgeber zum halben Mond in Mannheim, ist Willens, seine angefallenen Güter nächsten Montag den 16. April, Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause versteigern zu lassen:

- 1 Viertel 9 Ruthen in der untern Stüchelhelden, neben Martin Härter und Weisgerber Kas, mit Erbsen;
- 1 Viertel 4 1/2 Ruthen in der Blumenheck, neben Schmidt Heinz und Johannes Kas, mit Dinkel;
- 2 Viertel 15 Ruthen im Krebspfad, neben Vorsteher Kas Erben und Fuhrmann Roller;
- 1 Viertel Wiesen im Buckenrain, neben Johannes Kas und Apotheker Merkle;
- 2 Viertel 26 Ruthen auf dem kleinen Dennach, neben Ochsenwirth Knoderer.

Wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Privat = Anzeigen

aus Pforzheim.

[Anzeige.] Die Lotterie, zu Gunsten der Polen betreffend, wird der Anfang der Ziehung Mittwoch den 11. d. M., Mittags 2 Uhr, im Saale zum Trappen statt haben. Alle, die dabei interessiert sind, laden wir hierdurch ein, sich beliebig daselbst einzufinden.

Pforzheim, den 6. April 1832.

Der Frauen-Verein.

[Geldanerbieten.] Es liegen mehrere Tausend Gulden Pflegelder zum Ausleihen, in größern und kleinern Summen, bereit. Wo? ist in hiesiger Buchdruckerei zu erstagen.

[Wohnung.] Christian Sattler hat eine Wohnung im mittlern Stock in 2 Monaten zu verlehnen.

[Todesanzeige und Dank.] Der allgütige, allweise Gott schenkte zwar unserm, am vergangenen Freitag den 6. d. M. verstorbenen Gatten und Vater, weiland Michael Kummel, Mahlmüller dahier und Bürger in Pforzheim, der Lebensjahre 60, aber leider noch viel zu früh für uns erfolgte seine Berufung in jenes bessere Leben der Vergeltung. Er ertrug schon geraume Zeit die sichtbare Abnahme seiner körperlichen Kräfte mit Geduld; es ist daher Ergebung in den Willen des Unersforschlichen auch unsere Pflicht. Er war ein getreuer Gatte, ein sorgsamer Vater für seine Kinder. Sanft ruhe seine Asche bis auf das Wiedersehen, wo keine Trennung mehr zu besürchten steht. Der sprechendste Beweis, daß derselbe bei denen, die ihn kannten, Achtung und Liebe in diesem Leben genossen hat, war die ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhelstätte.

Weissenstein, den 9. April 1832.

Die hinterbliebene Gattin,
drei Söhne und eine Tochter.

Fruchtpreise in Pforzheim, Durlach, Bruchsal.						Viktualienpreise in Pforzheim.		Fleischpreise.	
		d. 7. Apr.		d. 7. Apr.		d. 7. Apr.		d. 7. Apr.	
das Malter:		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Alter Kernen	17	—	15	44	15	—	—	—	—
Neuer Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	16	—	14	18	—	—	—
Korn, altes	—	—	11	30	10	17	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemischte Frucht	—	—	—	—	12	—	—	—	—
Gerste	9	45	11	15	11	57	—	—	—
Welschkorn	—	—	12	40	11	—	—	—	—
Haber	4	—	4	44	4	13	—	—	—
das Simri:		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Erbsen	1	4	—	—	1	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	52	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	40	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
						Rindschmalz d. Pf. 24 kr.		Mastochsenfl. d. Pf. 9 kr.	
						Schweinschm. » » 24 —		Rind- oder Schmalz-	
						Butter » » 20 —		fleisch das Pf. 8 kr.	
						Unschlitt » » 12 —		Ruhfleisch das Pf. — —	
						Lichter, gez. » » 24 —		Kalbfleisch das Pf. 8 kr.	
						» gegos. » » 24 —		Hammelfleisch d. Pf. 6 kr.	
						Seife » » 18 —		Schweinefl. das Pf. 9 kr.	
						Eyer 5 Stück . . . 4 —			
						Grundbirnen d. Sri. 18 —			
								Holzpreise im Holz-	
								garten in Pforzheim:	
								Buchen d. Alstr. fl. 11. 15 kr.	
								Eichen " " " 7. —	
								Tannen " " " 7. 10 kr.	
								Stroh das 100. . . fl. 10.	
								Heu der Str. . . " 1.	
						Brodpreise.			
						Weißbrod 18 Loth 4 kr.			
						Schwarzbrod 1 Pf. 4 kr.			

Verantwortlicher Redacteur: Joh. Kichale.

Verleger und Drucker: K. F. Katz.